Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Fernsprecher Nr. 1

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 72 | **Laasphe, Dienstag den 22. Juni 1926** | **51. Jahrgang**

Amtliches.

Bekanntmachung.

Der Obst- und Gemüsebauverband für Westfalen und Lippe hat sich bereit erklärt, im Kreise Wittgenstein eintägige **Schädlingsbekämpfungskurse** abzuhalten.

In Anbetracht der großen Bedeutung der Schädlingsbekämpfung für Obst- und Gemüsegärten habe ich vorgeschlagen, einen Kursus im Bahnhofshotel in Berleburg am Freitag den 25. Juni 1925, vormittags 8 Uhr und einen im Hotel Kohlstaedt in Laasphe am Samstag den 26. Juni 1926, vormittags 8 Uhr stattfinden zu lassen. Anmeldungen sind umgehend an das Landratsamt in Berleburg, Zimmer Nr. 1 und an Herrn Kohlstaedt in Laasphe zu richten.

Zu den Kosten der Kurse ist ein Zuschuß von 15 RM. für den Tag zu leisten, der anteilig auf die Teilnehmer umgelegt wird, so daß z. B. bei 15 Teilnehmern jeder 1.— RM. aufzubringen hätte.

Die im Frühjahr d. Js. abgehaltenen Obstbaukurse waren sehr anregend und haben bei allen Teilnehmern einstimmigen Beifall gefunden, so daß die Absicht besteht, weitere derartige Kurse folgen zu lassen. Der Besuch der Kurse kann im Interesse des heimischen Obstbaues auf das angelegentlichste empfohlen werden.

Die Schädlingsbekämpfungskurse dürften für die Hausfrauen wegen des Gemüsebaues von größtem Interesse sein, weshalb auch die Hausfrauen zur zahlreichen Teilnahme eingeladen werden. Sofern es die Zeit erlaubt, wird voraussichtlich anschließend ein kurzer Vortrag über Gemüsebau und Blumenzucht gehalten werden.

Berleburg, den 18. Juni 1926.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Der Volksentscheid abgelehnt!

14,4 Millionen „Ja"-Stimmen.

Berlin, 21. Juni. Das vorläufige amtliche Wahlergebnis des Volksentscheids für entschädigungslose Enteignung der Fürstenvermögen ist folgendes:

14 409 618 Stimmen mit „Ja",
583 354 „ „ „Nein",
558 259 ungültige Stimmen.

Bei dem Endergebnis dürften nur geringfügige Abweichungen zu erwarten sein.

Die Wahlen zum Volksentscheid sind im Reiche im großen und ganzen ruhig verlaufen. Nur in der Umgegend von Halle kam es zu ernsteren Zwischenfällen. Dort hatten Stahlhelmleute auf Lastautos eine Propagandafahrt gegen den Volksentscheid nach dem benachbarten Ammendorf unternommen. Dort angekommen, wurden sie mit Steinwürfen, Karabiner- und Maschinengewehrschüssen kommunistischer Trupps empfangen. Die Stahlhelmleute antworteten mit Revolverschüssen. Auf kommunistischer Seite soll es mehrere Tote gegeben haben.

Die englische Kohlenkrise.

Baldwin vor dem Unterhaus.

Im englischen Unterhaus fand die mit großer Spannung erwartete Debatte über die Kohlenkrise statt. Premierminister Baldwin eröffnete die Debatte mit einer längeren Erklärung, in der er zunächst darauf hinwies, daß die Arbeit im englischen Bergbau jetzt mehr als sechs Wochen ruhe.

Die Folgen hiervon würden immer verheerender. In den Fabriken müßte man die Arbeit einstellen, sobald die Kohlenvorräte erschöpft seien. Die Regierung sei zwar gewillt, den Import von Kohle für einige lebenswichtige Betriebe selbst in die Hand zu nehmen, aber im allgemeinen müsse man die Kohleneinfuhr den Privatunternehmungen überlassen.

Baldwin beschäftigte sich alsdann mit der Lage vor der Veröffentlichung des Kohlenberichtes. Dieser besage, daß, falls gewisse Maßnahmen nicht ergriffen würden, über die Industrie Unheil hereinbrechen müsse. Man dürfe sich indessen keine übertriebenen Vorstellungen von der Möglichkeit einer Reorganisation des Bergbaues machen. Die Regierung sei gewillt, alles zu tun, was die Produktivität der Kohlenindustrie vergrößern könne und das Kabinett sei zu dem bestimmten Entschluß gekommen, daß die Rückkehr zu längerer Arbeitszeit eine Notwendigkeit sei. Er habe sich in erster Linie von den Interessen der Arbeiter leiten lassen und glaube, daß eine Verlängerung der Arbeitszeit einer Lohnherabsetzung vorzuziehen sei. Baldwin hob in seiner Rede mehrmals hervor, daß jetzt die Möglichkeit zur Wiederaufnahme der Verhandlungen im Bergbau vorhanden sei, da die Grubenbesitzer bereit seien, für die nächsten drei Monate in einigen Bezirken die alten Löhne weiter zu zahlen, wenn sich die Bergarbeiter, in Anbetracht der äußerst schwierigen Lage des Bergbaues, bereit erklären würden, vorübergehend acht Stunden täglich zu arbeiten. Die Regierung denke nicht daran, das Arbeitszeitgesetz zu ändern. Sie würde jedoch dem Parlament einen Gesetzentwurf vorlegen, nach dem für eine gewisse Zeit eine Ueberstunde täglich im Bergbau für zulässig erklärt wird. Diese Maßnahme der Regierung würde eine Wiederaufnahme der Bergbauverhandlungen bedeutend erleichtern. Die Regierung wird die Vorschläge der Kohlenkommission in einen Gesetzentwurf umleiten. Sollte jetzt ein neues Lohnabkommen bei verlängerter Arbeitszeit und bei teilweise herabgesetzten Löhnen für einige Bezirke zustandekommen, so wird eine Regierungshilfe für den Bergbau in Höhe von drei Millionen Pfund nicht mehr notwendig sein. Aber trotzdem sei die Regierung bereit, diesen Betrag zur Unterstützung des Bergbaues stets bereitzuhalten.

Englisch-russische Differenzen.

Die englische Regierung hat sich veranlaßt gesehen, in Warschau vorstellig zu werden wegen der starken Unterstützung der streikenden englischen Bergarbeiter durch Rußland. Eine entsprechende Note ist dem russischen Außenminister zugegangen. Die Moskauer Zeitung „Iswestija" nimmt zur Angelegenheit ausführlich Stellung und erwartet, daß die Sowjetregierung die völlige Haltlosigkeit der von England erhobenen Beschuldigungen aufklären wird. Die englische Regierung habe allerdings die Behauptungen, die ein Teil der englischen Presse und einige Regierungsmitglieder aufgestellt hätten, daß die Sowjetregierung selbst den Streikenden Geld überwiesen habe, nicht in das Memorandum aufgenommen. Dem Hinweis des Memorandums gegenüber, daß das Finanzkommissariat die Ueberweisung von Unterstützungsgelder nach England gestattet habe, müsse festgestellt werden, daß durch die russischen Gesetze die Ausfuhr von Geld nicht verboten würde. Das Blatt gibt der Vermutung Raum, daß die englische Note auf die Bestrebungen gewisser englischer Kreise zurückzuführen sei, die die Lösung des englisch-russischen Handelsvertrages wünschten. Man nehme die Streikhilfe der russischen Arbeiter für ihre englischen Kollegen zum Anlaß eines wirtschaftlichen und politischen Druckes auf die russische Regierung. Indessen habe sich bisher gezeigt, daß auf diese Weise die Sowjetunion sich nicht beeinflussen lasse. Lediglich ein für beide Staaten günstiges Abkommen vermöge die Beziehungen befriedigend zu lösen.

Sehr prompt hat die Sowjetregierung dem englischen Geschäftsträger in Moskau schon eine Antwort zugehen lassen. Sie weist in ihrer Note darauf hin, daß in Rußland kein allgemeines Valutaausfuhrverbot bestehe, sondern lediglich eine Ausfuhrregelung, durch die in jedem einzelnen Falle Bewilligungen zur Ausfuhr von Valuten erteilt werden. Die Sowjetregierung, die den Willen der Arbeiter und Bauern der Sowjetunion ausdrückt, konnte den Gewerkschaften, in denen Millionen von Arbeitern der Sowjetunion organisiert sind, nicht verbieten, Geld ins Ausland zur Gewährung von Unterstützungen von Gewerkschaften eines anderen Landes zu überweisen. Gleichzeitig lenkt die Sowjetregierung die Aufmerksamkeit der britischen Regierung auf die den Tatsachen widersprechenden und den normalen Beziehungen zwischen Regierungen nicht entsprechenden Erklärungen einiger ihrer Mitglieder, als ob die dem Generalrat der Gewerkschaften überwiesenen Summen von der Sowjetregierung stammen, während sie in Wirklichkeit durch den Zentralrat der Gewerkschaften der Sowjetunion auf Grund einer Vereinbarung mit dem Zentralkomitee der Sowjetgewerkschaften gesandt wurden.

Ein Maienglück.

7] Roman von C. Wildenburg.

Er horchte auf — — hatte sie in Wahrheit den Wunsch, ihm dankbar zu sein? — Doch das Zeichen zum Wiederbeginn der Vorstellung störte die Attacke, die Graf Dieter gerade in Szene setzen wollte.

Und es war gut so, denn die kleine, unüberlegte Wilma war ihm in ihrer aufrichtigen Freude auf dem Sofa ein wenig näher gerückt.

Das zweite Klingelzeichen schrillte in diese Idylle Graf Dieter war erst wütend, dann aber sagte er sich, daß ein in heißer Aufwallung getaner Schritt alles hätte verderben können.

Nun aber würde sie ganz bestimmt sein werden! Und dabei erschien wieder das brennende Lächeln auf seinen Lippen, dem noch keine widerstanden hatte. Das Lächeln, das die Frauen liebten und fürchteten — das sie willenlos machte! —

Nach der Vorstellung nötigte Dieter Wilma in ein Auto unter dem Vorwande, er werde noch im Klub erwartet und habe daher keine Zeit, sie zu Fuß zu Frau Puhlike zu bringen.

Wilma ließ es geschehen, sie dachte nichts Arges, da ja der Weg so kurz war. Graf Dieter aber hatte das nur in der Absicht getan, um einen neuen Versuch zu machen, Wilmas süße Lippen zu erobern.

Wilma wich zur Seite, als er jetzt seinen Arm um ihre Taille legen wollte.

„Lassen Sie mich, Graf — oder — — "

Da stutzte sie plötzlich. Sie kannte die Straßen dieser Gegend doch sehr gut, sie wunderte sich daher, daß der Wagen am Friedrichsbahnhof anstatt nach rechts abzubiegen, nach den Linden zu fuhr, wo alle jene Restaurants lagen, in denen die vornehme Lebewelt die Nächte zuzubringen pflegte.

„Bitte, Graf, rufen Sie den Chauffeur an, er nimmt nicht den richtigen Weg."

„Ich meinte, Sie wollten mir Ihre Dankbarkeit beweisen", erwiderte er enttäuscht und versuchte, ihre Hand zu erhaschen. Aber er sah gleich, daß er schon viel verdorben hatte und für heute auf nichts mehr hoffen durfte.

Er war zum erstenmal ärgerlich auf sich.

Der Chauffeur mußte nun nach der Luisenstraße zu Frau Puhlike fahren.

Wilma entfernte sich dort mit herzlichen Dankesworten und Graf Dieter sah der schlanken Gestalt nach, wie sie hinter der schmucklosen Haustür verschwand.

Ziemlich mißgestimmt über den erneuten Fehlschlag fuhr er nach dem Souper in eine Bar und suchte sich dort in wildem Taumel bis zum Morgengrauen zu trösten.

Wilma aber träumte selige Träume von einem Maienglück, das nun wohl kommen würde — — Sie sah den Grafen vor sich in seiner schlanken Eleganz mit dem braunen, fesselnden Gesicht, das sie so zwingend ansah, mit dem verführerischen Lächeln der dunklen Augen. —

War das Liebe, daß sie fortwährend an ihn denken mußte? — —

Am nächsten freien Tage, den Wilma wie alle Verkäuferinnen einmal in der Woche hatte, hielt sie ein mit Gold geändertes Kärtchen mit der neunzackigen Krone in der Hand.

Es wog schwer, das Kärtchen, als ob es ein Stück Eisen wäre. — — Darauf stand, daß Graf Dieter sie im Teeraum des Kaufhauses des Westens um fünf Uhr zu sehen hoffte. — —

Sie, die sonst so Zielbewußte, schwankte, — aber ein Verbrechen war es doch schließlich nicht, wenn sie der liebenswürdigen Aufforderung Folge leistete und dort eine Tasse Kaffee trank. Sie war doch keine Nonne, und wem in aller Welt hatte sie denn Rechenschaft abzulegen, — warum sollte sie sich denn von allem abschließen? Wie trieben es denn die anderen Mädchen!

Vielleicht konnte Dieter ihr durch seine vornehme Verwandtschaft auf ihrem weiteren Lebenswege nützlich sein, wenn es nicht gerade zu einem Verlöbnis kam und sich ihr Frühlingstraum von Seligkeit und Maienglück nicht erfüllen sollte. — —

Oder er würde dann wenigstens Mittel und Wege finden, sie aus der fürchterlichen Sklaverei des Warenhauses zu befreien.

Daß dafür als Unterton die Sehnsucht nach seiner verführerischen Persönlichkeit mitsprach, wollte die gute Wilma sich nicht eingestehen. Also sandte sie ihm schnell ein Rohrpostkärtchen mit ihrer Zusage. —

*

Als sie dann nachmittags im Teeraum sich trafen, da sangen die Geigen so süß, die Töne drangen wie schwirrendes Gift in die Ohren, sie berauschten, betörten — — sie waren gleich einem Opiat, das willenlos machte — —

Es herrschte eine geradezu aufreizende Atmosphäre in dem türkischen Teeraum. Sie saßen allein unter einem der kleinen Teppichzelte, die die Ecken ausfüllten und die so recht geeignet erschienen zum Flirten, denn man war ganz verborgen hinter der vorfallenden Teppichportieren. Dazwischen aufgestellte Palmen täuschten den Süden vor, und der rote Schein der türkischen Ampel warf ein phantastisches Licht auf Wilmas glühendes Gesicht und die fremdartigen Waffen, mit denen die ganze Teppichdekoration zusammengehalten war.

Dem Mokka war Bowle mit Konfekt gefolgt. Graf Dieter hatte ja das Geld dazu; und war es mal nicht da, so wußte er es sich von seinen Gläubigern immer wieder zu beschaffen.

Als Wilma dann ausgetrunken hatte, stand plötzlich ein Gläschen Sekt vor ihr. Lag doch Graf Dieter viel daran, seine Dame in Stimmung zu bringen! Wie eine berauschende Atmosphäre hüllten jetzt die schwirrenden Geigentöne, die die Barkerole wiedergaben, sie ein — —

„Süße Nacht, o Liebesnacht! —
O stille mein Verlangen — —"

Und Graf Dieters glühender Arm streifte Wilma. Sie fühlte ihren Willen, der sie bisher so sicher geleitet hatte, wanken, und flüsternd drangen die Worte an ihr Ohr:

„Wilma, süße Wilma, hörst du nicht das Lied der

Das Volksentscheid-Ergebnis in Westfalen-Süd.

In unserm Wahlkreise Westfalen-Süd ist folgendes Ergebnis zu verzeichnen: 727 472 Stimmen mit „Ja", 23 259 Stimmen mit „Nein" und 26 145 ungültige Stimmen. (Beim Volksbegehren waren 584 267 Eintragungen erfolgt.)

Das Ergebnis in Berlin.

942 654 Stimmen mit „Ja", 31 077 „Nein" und 45 187 ungültig.

Ein Kabinett Herriot?

Paris, 19. Juni. Gestern vormittag wurde unter dem Vorsitz des Kammerpräsidenten Herriot eine Fraktionssitzung der Radikalen Partei abgehalten. Angenommen wurde eine, von allen Anwesenden mit Ausnahme Franklin-Bouillons gebilligte **Entschließung**, in der es heißt:

Die Fraktion ist der Ansicht, daß angesichts der Umstände, unter denen sich der Plan Briands gegenwärtig darstellt, es im Interesse des Landes und der Partei liegt, daß Herriot das Anerbieten Briands ablehnt. Die Fraktion bringt erneut ihr Vertrauen in einen **linksgerichteten** republikanischen Zusammenschluß zum Ausdruck, von dem sie die Durchführung der Finanzsanierung in entschieden demokratischem Geist erwartet.

Paris, 19. Juni. Angesichts der Ablehnung Herriots, in ein von Briand gebildetes Kabinett einzutreten, hat **Briand** den **Auftrag** der Regierungsbildung zurückgegeben. Briand soll auf dem Standpunkt stehen, daß **Herriot** für die Lösung der Krise die geeignete Persönlichkeit ist.

Nach mehr als einstündiger Verhandlung mit dem Präsidenten der Republik hat Kammerpräsident Herriot beim Verlassen des Elysees erklärt, daß er grundsetzlich den **Auftrag** der Kabinettsbildung, den ihm der Präsident der Republik angeboten, angenommen habe.

Die Reichseinnahmen im Mai.

Berlin, 16. Juni. Die Einnahmen des Reichs an Besitz- und Verkehrssteuern beliefen sich im Mai auf 274 132 808 und vom 1. April bis 31. Mai auf 707 516 222 Reichsmark. Die Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern betrugen im Mai 161 302 235 und vom 1. April bis 31. Mai 312 456 521 Reichsmark. An sonstigen Abgaben gingen im Mai insgesamt ein 11 742 und vom 1. April bis 31. Mai 43 110 Reichsmark. Die Einnahme des Reichs belief sich demnach im Mai auf 435 446 785 und vom 1. April bis 31. Mai auf 1 020 015 853 Reichsmark.

Um die Agrarzölle.

Berlin, 16. Juni. Heute mittag fand in der Reichskanzlei eine Besprechung der Parteiführer mit dem Reichskanzler statt, um Klarheit zu gewinnen über die parlamentarische Lage im Hinblick auf die bevorstehende Einführung der erhöhten autonomen Zollsätze für Einfuhrgetreide. Die erhöhten Sätze sollen am 1. August in Kraft treten. Praktisch werden sie fast nicht mehr zur Anwendung gelangen, da in den bisher abgeschlossenen Handelsverträgen auf der Grundlage der Meistbegünstigungsklausel die neuen Zollsätze bereits unterboten bleiben. Von demokratischer Seite wird beantragt, die Einführung der neuen Sätze zu suspendieren. Demgegenüber wird von deutschnationaler Seite betont, daß bei Verbleiben bei den alten Sätzen, die erheblich sogar unter den praktisch angewandten Sätzen bleiben, die Regierung ein wesentliches Verhandlungsinstrument bei Handelsverträgen mit solchen Staaten verliere, mit denen wir noch zu einem Vertrag kommen können.

Die Schweiz und das Washingtoner Abkommen. Im schweizerischen Nationalrat erklärte der Leiter des volkswirtschaftlichen Departements auf einen sozialdemokratischen Antrag, die Ratifikation des Washingtoner Abkommens vorzunehmen, daß die Voraussetzungen für die Ratifikation des Washingtoner Arbeitszeitabkommens in der Schweiz nicht gegeben seien. Ein solches Gesetz sei in der Schweiz absolut undurchführbar und würde auch gewiß nicht angenommen. Der sozialdemokratische Antrag auf Ratifikation des Washingtoner Abkommens wurde daraufhin von der Versammlung verworfen.

Frankreichs Getreideversorgung. Die französische Kammer beriet in ihrer letzten Sitzung den vom Landwirtschaftsminister Binet eingebrachten Gesetzentwurf über die Getreideversorgung, der die Regierung ermächtigt, bis zum 2. August die Erhebung der Einfuhrzölle auf gewisse Getreidearten ganz oder teilweise einzustellen. Der Landwirtschaftsminister erklärte, der Brotpreis sei in Frankreich der Maßstab der Lebenshaltungskosten. Es könnten schwere soziale Krisen entstehen, wenn diese den Stand des gegenwärtigen Brotpreises erreichten. Der Minister teilte ferner mit, daß für die Einfuhr von Getreide die Schaffung einer besonderen Zentralstelle in Aussicht genommen sei. Nach längerer Aussprache wurde der Gesetzentwurf unverändert einstimmig angenommen.

Amerika als Kriegsgläubiger.

Washington, 16. Juni. Im Staatsschatz gingen gestern 77 783 127 Dollar zur Abzahlung von Kriegsschulden ein und zwar seitens Großbritanniens die Halbjahreszahlung von 67 950 000 Dollar, von Italien 5 000 000 Dollar. Belgien, die Tschechoslowakei, Estland, Finnland, Ungarn, Litauen, Polen, Rumänien und Lettland zahlten zusammen 4 833 127 Dollar.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Vom Recht.

Recht muß Recht bleiben! So sollte man meinen!
Wer es verletzt, handelt sträflich und schlecht!
Dennoch — und das will bedenklich erscheinen —
lehrt die Geschichte uns: Macht geht vor Recht!
Immer noch, wie die Erfahrung bezeugt,
werden die Rechte des Schwächern gebeugt,
er kann nichts erreichen auf friedlichen Wegen,
tritt ihm feindselig ein Starker entgegen!

Zwar trat in Genf das Bestreben zutage,
daß man die Kleinen und Schwächeren schützt,
lang ist erörtert die Abrüstungsfrage,
aber bis jetzt hat sie wenig genützt.
Es ist nicht so einfach, wie man gedacht!
Wer stark gerüstet ist, der hat die Macht,
und wer die Macht hat, der kann riskieren,
was er für Recht hält, der Welt zu diktieren.

Macht geht vor Recht, wenn sich die Völker bekriegen,
Macht geht vor Recht, wenn die Uebermacht siegt,
jegliches Recht wird der Macht unterliegen,
wenn es der Wille der Mehrheit verfügt.
Siegen wird immer die stärk're Partei,
Recht oder Unrecht, ihr ist's einerlei,
und ist die Mehrheit nicht richtig beraten,
Macht geht vor Recht und rechtfertigt die Taten!

Mög' auch der Uebermacht vieles gelingen,
macht oft die Willkür sich breit sonder Scheu,
soll desto lauter der Mahnruf erklingen:
Suchet das Recht und verteidigt es treu!
Es zu verfechten seid immer bereit!
Recht gehet wohl stets vor Volkes-Entscheid.
Nur auf dem Boden des Rechtes kann weiter
eines Volkes Wohlfahrt gedeih'n. — —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

Volksentscheid im Kreise Wittgenstein.

	„Ja"	„Nein"	Ungültig	Volksbegehren
Laasphe	297	8	3	266
Wittgenstein	—	—	—	
Berleburg	135	4	1	127
Amt Erndtebrück	**624**	**8**	**8**	**834**
Erndtebrück	229	1	—	408
Amtshausen	31	1	1	
Benfe	5	—	—	
Feudingen	153	3	3	147
Großenbach	4	—	—	
Oberndorf	36	—	—	
Rüppershausen	74	1	4	
Rückershausen	33	—	—	
Schameder	33	2	—	
Steinbach	1	—	—	
Volkholz	7	—	—	
Weide	6	—	—	
Zinse	12	—	—	
Amt Banfe	**135**	**3**	**3**	
Banfe	59	1	1	110
Bermershausen	—	—	—	
Bernshausen	—	—	—	
Heiligenborn	—	—	—	
Fischelbach	6	—	—	
Herbertshausen	10	—	—	
Hesselbach	24	1	—	
Holzhausen	3	—	—	
Niederlaasphe	26	1	1	37
Puderbach	7	—	1	67
Saßmannshausen	—	—	—	
Kunst-Wittgenstein	—	—	—	
Amt Berghausen	**245**	**5**	**2**	
Aue	6	—	—	
Balde	1	—	—	
Berghausen	1	—	—	
Birkefehl	21	1	—	
Birkelbach	28	2	—	
Dotzlar	65	1	—	
Hemschlar	—	—	—	
Raumland	46	—	1	
Rinthe	—	—	—	
Wingeshausen	64	1	—	
Womelsdorf	8	—	—	
Amt Arfeld	**180**	**4**	**2**	
Alertshausen	—	—	—	
Arfeld	64	1	—	
Beddelhausen	—	—	—	
Christianseck	3	—	1	
Elsoff	11	2	—	
Richstein	19	1	—	
Sassenhausen	1	—	—	
Schwarzenau	74	1	—	
Stünzel	—	—	—	
Weidenhausen	8	—	—	
Amt Girkhausen	**97**	**6**	**1**	
Diedenshausen	4	—	—	
Girkhausen	1	—	—	
Langewiese	51	3	—	
Mollseifen	13	—	—	
Neuastenberg	14	2	—	
Schüllar-Homrighausen	—	—	1	
Wemlighausen	8	—	—	
Wunderthausen	6	1	—	
Kreis Wittgenstein	**1713**	**37**	**18**	**2283**

Liebesnacht? Ach, wer ein einziges Mal mit dir solche Seligkeit genießen könnte!"

Und er küßte ihre Hand bis zum Ellbogen hinauf. Den einen Arm hatte er um ihre Taille geschlungen, und nun versuchte er, den seinen, schlanken Körper ganz an sich zu ziehen — —

Wilma sah reizend aus in diesem Augenblick; hätte sie das geahnt, wäre sie nicht so erstaunt gewesen über die rasende Leidenschaft, die bei Dieter jetzt zum Ausbruch kam.

Sie war ja schon immer hübsch gewesen. Aber sagte man nicht, daß ein Weib noch hundertmal verschönt würde, wenn es von dem Gluthauch eines Mannes überstrahlt wird? — — Ihre feinen Züge waren in einen rosigen Schein getaucht, die Locken hatten sich noch mehr gekraust und umrahmten überaus reizvoll das Gesichtchen; ihre Augen schimmerten im feuchten Glanz — — Wilma war einen Augenblick willenlos. Das Zauberlied, das Graf Dieter sang, begann auch auf sie seine Wirkung auszuüben, denn sie war doch nicht aus kaltem Stein, sondern ein Weib aus Fleisch und Blut, das unbewußt mit allen Fasern seines Körpers nach Liebe verlangte und Liebe zu geben begehrte.

Da aber wachte ihr Verstand wieder auf; im letzten, gefährlichsten Moment ließ er sie Ruhe und Besonnenheit wiederfinden. Graf Dieter hatte ja noch nichts von Ehe gesprochen, sondern nur von Liebe, — das Wort „Braut" war noch nicht gefallen!

Nein, nur sich nicht verlieren, um Gottes willen nicht!

Dieter ahnte nichts von dem Kampfe, den Wilma kämpfte; sie mußte eigentlich wissen, daß er, der „untadelige Kavalier" mit der vornehmen Familie, sie niemals zu seinem Weibe machen konnte. Ein Graf Dieter Mühlhausen und eine Verkäuferin im Warenhaus — dessen mußte sie sich klar sein, ehe sie sich ihm hingab, daß das nimmer möglich sein würde ——

Und er glaubte sich trotz alem schon am Ziele.

Die Musik brach ab, und wie eine Ernüchterung kam es über Wilma, sie rieb sich die glühende Stirn und machte sich mit einem Ruck frei.

„Ich muß nun gehen, Graf. Ich habe zu Hause noch Nötiges zu tun. Eine arme Verkäuferin wie ich kann ihren einzigen freien Tag in der Woche nicht ausschließlich zu ihrem Vergnügen verwenden." Sie griff nach ihrem Schleier, um ihn über den samtnen Zweispitz zu binden; er aber hielt ihr die Hand fest.

Er war außer sich.

„Sie wollen mich heute verlassen, wo unser Beisammensein so traut ist wie noch nie?"

Seine Stimme bebte vor verhaltener Leidenschaft und Erregung. Doch Wilma streifte kühl die heißen Männerhände ab, die von neuem nach ihr greifen wollten und an allen Fasern bebend gleich glühendem Eisen auf ihren Armen brannten.

„Ich bitte Sie, Graf, die Leute werden schon aufmerksam," wies sie den Mann in seine Schranken zurück.

Der Gemaßregelte biß sich ärgerlich auf die Lippen. Was erlaubte sich nur die Kleine!

Aber er würde sie seinen Willen fühlen lassen, wenn sie nur erst sein war; der Tag würde ja kommen — bald, vielleicht schon heute — —

Das wilde, rasende Begehren glühte wieder in ihm auf, das durch ihren Widerstand bis zur Unerträglichkeit gesteigert wurde. Wilma war fertig zum Gehen; war sie auch nicht so kostbar gekleidet wie die anderen Damen ihrer nächsten Umgebung, so entzückte sie den Geliebten doch wieder durch ihre mädchenhafte Art, das ein Bild rührender Unschuld mit Vornehmheit gepaart bot. Sie gefiel ihm ausnehmend.

Die changierte Seidenbluse ließ den schlanken Hals frei, der sich gleich einer fremdartigen Blume aus dem chremefarbenen Spitzengewirr hob; der schwarzsamtne Zweispitz stand gut zu dem matten Elfenbeinton ihres Gesichtes.

Noch einmal redete er ihr in hastigem Flüsterton zu, aber vergeblich, — Wilma war schon unter den Zelteingang getreten, der sie nun vollständig den Blicken des Publikums aussetzte; sie war nicht mehr zu halten.

Neidisch blickte Graf Dieter nach einem anderen Paar, an dem sie gerade vorübergingen. Er sah, wie zärtlich die Dame mit ihrem Kavalier tuschelte, — zum Totärgern! Er raffte seine ganze weltmännische Gewandtheit zusammen, um seinen „Grimm" zu verbergen, und geleitete dann seine Dame an den Untergrundbahnhof herunter, wo Wilma sich kühl verabschiedete.

Er selbst kehrte nach seinem vornehmen Quartier im äußersten Westen zurück. Er hatte sich das Nachhausegehen ein wenig anders vorgestellt heute!

Waren nicht in seiner Wohnung gar schon Vorbereitungen für Wilmas Empfang getroffen worden? Jedenfalls machte der Diener Graf Dieters ein sehr erstauntes Gesicht, als er seinen Herrn ohne Begleitung heimkommen sah, hatte ihm doch dieser bereits am Mittag gesagt, alles wie üblich für Damenbesuch herzurichten.

Das schlaue Lakaiengesicht grinste höhnisch. Also abgeblitzt?

Es litt Graf Dieter an diesem Abend nicht lange in seinem Heim. Die Niederlage war für ihn zu groß gewesen. So verbrachte er die Nacht in einem übelberüchtigten Spielklub für Lebemänner.

Wilma kam anderen Tags ihr Sklavendasein noch viel unerträglicher vor als sonst, nachdem sie gestern das Milieu der vornehmen Welt mit seinem Luxus umgeben hatte. Seine Spuren waren unverkennbar: das süße, berauschende Gift des Wohllebens und des Glanzes, dem sie schon immer sehr zugänglich gewesen war, es hatte beunruhigend auf sie eingewirkt; sie fand ihre Zufriedenheit nicht wieder, weil der Abstand zu groß war. Sie wollte und mußte einen Ausweg finden, Geld zu verdienen.

Müde und widerwillig tat sie ihre Pflicht, und oftmals sah ihre Kollegin Frieda Wutke sie erstaunt an ob ihres finsteren Gesichtes. Wenn Wilma auch stets eine vornehme Reserviertheit gezeigt hatte, so war doch trotzdem für die kleine Kollegin dann und wann ein freundliches Wort abgefallen. Heute aber wurde sie von Wilma kaum beachtet.

„Die hat sich wahrscheinlich mit ihrem vornehmen Verehrer gezankt," dachte die Kleine giftig.

Wilma aber sann und sann bei ihrer einförmigen Arbeit. Sie konnte das Joch hier nicht mehr weiterschleppen; es mußte bald ein Weg gefunden werden, eine andere Tätigkeit aufzunehmen. Bei dieser entsetzlichen Packarbeit würde sie langsam zugrunde gehen.

Wilmas Entschluß wurde dann noch bestärkt durch den Abteilungschef, der sich ihr schon häufig in lästiger Weise genähert hatte. Er war wohl eifersüchtig auf Graf Dieter geworden. Wilma hörte das aus seinem Gespräch mit der Direktrice heraus, als er sagte: „Er heiratet sie ja doch nicht, der wilde Graf, wenn sie sich auch noch so Mühe gibt, ihn einzufangen."

(Forts. folgt.)

* **Laasphe** 21. Juni. Der Sommer beginnt mit dem morgigen 22. Juni kalendermäßig. Er beschert uns zugleich mit seinem ersten Tage auch den längsten des ganzen Jahres. Mit einem gelinden Schreck stellen wir das fest. Kaum nachdem wir wenige Wochen hindurch erst uns des langsamen Aufwärtssteigens, der stetig fortschreitenden Entwicklung uns erfreuen konnten, soll bereits der Höhepunkt erreicht sein, soll es schon wieder einmal abwärts gehen für eine uns endlos lang dünkende Zeit? — — Nun, in Wirklichkeit ist die Sache nicht ganz so schlimm. Für eine ziemliche Weile halten sich Sommer und Natur noch immer auf gleichbleibender Höhe, und man verspürt weit eher den Eindruck der Weiterentwicklung als des Rückganges. Nur daß die lichteren, zarteren Farben satteren Tönen platzgemacht haben.

* **Laasphe**, 21. Juni. Für den 30. Mai 1926 war für die Bruderschaften des Jungdeutschen Ordens des Gaues Wittgenstein eine Sternwanderung zum Stünzelplatz anberaumt. Trotz des schlechten Wetters trafen gegen ½11 Uhr die Bruderschaften nach frischem, frohem Marsch durch die regentriefenden Wälder unseres Ländchens auf dem herlichen Waldplatz ein. Eingeleitet wurde die Tagung durch einen Feldgottesdienst. Bruder Rietbrock aus Laasphe sprach zu uns von der Treue. Als Vorbild der Treue zeichnete er den Erlöser. Er soll uns im Jungdeutschen Orden Führer sein, uns immer fester machen in der Treue zu Gott, unserm Vater, in der Treue zum Vaterland und zu unserm Orden. Ein Meisterkapitel vereinigte dann die Meister der Bruderschaften und darauf sprach der Comtur Bruder Lohmeyer über die letzten Ereignisse im Jungdeutschen Orden. Der Orden und an der Spitze unser hochverehrter Bruder Hochmeister stehen im harten Kampf gegen Verleumdung von allen Seiten. Wir wissen, daß unsere Gegner kein Mittel scheuen werden, um den festgefügten Block des Ordens, der ihnen bei Erreichung ihrer selbstischen Ziele im Wege steht, zu zerreißen. Aber sie sollen auf Granit beißen. Wir sind fest davon überzeugt, daß alle Nachrichten, die man einzelnen Brüdern unserer Bewegung hinterbringt, Uneinigkeiten säen sollen, aber auch, daß unser Hochmeister ein Mann ist, der mit altdeutschem Pflichtgefühl, unwandelbarer Treue und zielbewußt seinen Weg geht mit größter Selbstaufopferung und nur auf das Wohl des deutschen Volkes bedacht. Er will den volksnationalen Gemeinschaftsstaat und wir wollen mit ihm gehen. Die Bruderschaften Wittgensteins haben unerschütterliches Vertrauen zu ihrem Führer und werden ihm nie die Gefolgschaft versagen. Dieses Gelöbnis klang aus in dem Ordenslied. Des schlechten Wetters wegen fand die Veranstaltung ein frühes Ende. Nach einem Vorbeimarsch vor Bruder Lohmeyer, den das Trommler- u. Pfeiferchor der Arbeitsgemeinschaft der vaterländischen Verbände Laasphe begleitete, trennten sich die Bruderschaften und traten den Heimweg an.

— Personalausweise kostenlos. Nach ministerieller Anordnung sind Personalausweise zur Reise nach dem besetzten Gebiet von den Polizeiverwaltungen kostenlos auszustellen.

* **Laasphe**, 21. Juni. Gestern feierten die evangelischen Jungmädchenvereine Wittgensteins ihr Kreisverbandsfest in Laasphe, zu dem in diesem Jahre besonders viele junge Mädchen zusammengekommen waren. Schon früh, vor dem Gottesdienst, hielten die geschmückten Leiterwagen in unserer Stadt. Dann gings zum Festgottesdienst in die Kirche. Es war ein schönes frohes Bild, die vielen mit Kränzlein angetanen jungen Mädchen in der festlich geschmückten Kirche. Der Sonntag stand unter dem Thema: „Jugend und Kirche." Davon handelte die Predigt, und so lautete auch der Vortrag, den Herr Pastor Hartmann aus Berchum am Nachmittag hielt. Nach dem Gottesdienst wurde Kaffee getrunken. Dann fand ein Spaziergang zum Schloß statt. Hierauf ging man wieder zum Westf. Hof, um den Vortrag zu hören. Die Zeit ging leider allzu schnell dahin. Eine Aufführung des Laasphe Jungfrauenvereins „Die Sommerkinder", die viel Beifall fand, einige Gesangs- und Gedichtvorträge auswärtiger Vereine füllten den Rest des Tages aus. Dann wurden wieder die Leiterwagen bestiegen und mit der frohen Aussicht, sich im nächsten Jahre wieder so zu vereinigen, fuhren die Wagen unter fröhlichem Singen und Winken davon. Möchte der Tag unserer evangelischen weiblichen Jugend neuen Antrieb zu edlem, christlichem Streben gegeben haben.

* **Laasphe**, 21. Juni. Bei dem gestrigen Volksentscheid wurden in hiesiger Stadt an Stimmen abgegeben: im Stimmbezirk 1: 119 Ja, 8 Nein, 3 ungültig; im Bezirk 2: 150 Ja, 0 Nein, 0 ungültig und im Bezirk 3: (Laaspherhütte) 28 Ja, 0 Nein, 0 ungültig; im ganzen 297 Ja, 8 nein und 3 ungültig. (Bei dem Volksbegehren waren in unserer Stadt 266 Eintragungen erfolgt.)

* **Laasphe**, 21. Juni. Am 26 Juni findet im Kurhaus Kohlstadt ein Kursus zur Schädlingsbekämpfung in Obst- und Gemüsebau statt, worauf wir auch an dieser Stelle noch besonders hinweisen.

* **Laasphe**, 21. Juni. Zu einer überwältigenden Kundgebung gestaltete sich die Feier des 30jährigen Bestehens des Kreiskriegerverbandes Biedenkopf. Schon hier in Laasphe empfand man stark die Spannung, die von Biedenkopf ausging. Mit klingendem Spiel zog der Kriegerverein schon morgens zum Bahnhof, die Kapelle abreit und neuuniformiert und bei der vollen Besetzung gute Schulung verratend. Groß war die Zahl der Mitfahrer, aber kein Vergleich zu dem beispiellosen Andrang zum Mittagszuge. Ganz Laasphe schien auf den Beinen zu sein und alle verfügbaren Wagen mußten angehangen werden. Beängstigend war der Andrang zum Fahrkartenschalter, wo die gedruckten Fahrkarten lange vor Abgang des Zuges vergriffen waren und durch beschriebene Zettel ersetzt werden mußten. Es wurden an diesem Tage nach Biedenkopf 547 Fahrkarten gelöst! Daneben waren Autos aller Art und große Omnibusse bemüht, in ununterbrochener Fahrt weitere Menschenmassen nach dem ersehnten Ziel zu bringen. Auf den Anfahrtsstraßen nach Biedenkopf ein tolles Drängen und Treiben. Blumengeschmückte Leiterwagen mit einzelnen Vereinen, Radfahrer in ganzen Schwärmen, dazwischen das ununterbrochene Tuten der unzähligen Autos mit ihren unangenehmen Staubwolken, die bedauernswerten Fußgänger mehr wie bescheiden an den Straßenrand drückend. Nach mutigem Ertragen der bei solchen Gelegenheiten unvermeidlichen Unbequemlichkeiten war endlich das Ziel erreicht. In den Hauptstraßen Biedenkopfs festlich gestimmte, wogende Menschenmassen. Häuser und Straßen sind überaus reich geschmückt, es gab wohl kein Haus, an dem dieser Tag spurlos vorübergegangen war. Man hörte immer wieder: „ja die Biedenköpfer verstehen Feste zu feiern, die können etwas arrangieren". Der verhältnismäßig pünktlich vorbeimarschierende Festzug hat diese anerkennende Meinung weit übertroffen. Böllerschüsse am Schloßberg kündeten den vielen Tausenden von Zuschauern, die jedes freie Plätzchen, jede Erhöhung dicht belagert hatten, den Abmarsch des Zuges an. Was nun in schier endlosem Zuge an uns vorüberzog, war voll solcher Schönheit, Vielseitigkeit und so erhebend anzuschauen, daß man noch stundenlang hätte stehen und sehen mögen und das Gesamtbild wirklich verdiente, im Film festgehalten zu werden, wie es in der Hainstraße auch geschehen ist. Voran Turner und Schuljugend, angeführt von Herolden hoch zu Roß, in mittelalterlicher stolzer Tracht. Die weibliche Jugend weißgekleidet unter prächtigen Blumenbogen. Alsdann die alten, ehrwürdigen Veteranen, in schöngeschmückten Autos und anschließend die endlose Zahl der Vereine, die größeren mit eigener Musikkapelle, angeführt von ihren Offizieren in den leuchtenden Uniformen der alten Armee. Zwischendurch originelle und historische Aufzüge, wie Krieger in geschichtlichen Uniformen zu Pferde, Lützow'sche Jäger, die Entwicklung des Wehrmanns von dem Urgermanen mit Fell und Keule, über den alten Landsknecht und seine soldatischen Nachfolger bis zum feldmarschmäßigen Feldgrauen des großen Weltkrieges. Geharnischte Ritter neben der gestürmten und brennenden Burg. Eine alte hessische Spinnstube mit den anmutigen Spinnerinnen bei fröhlichem Gesang. Entschieden wüster, aber dafür unverfälscht echt war der Wagen der „Ziehungsburschen", welche über den hier angebrachten Durst und die nötige Lungenkraft in vollem Maße zu verfügen schienen. Viel Heiterkeit verursachte der Grenzgangs-Wagen, an das historische Fest der Grenzbegehung erinnernd, mit einem großen Grenzstein von einer fröhlichen Trinkgesellschaft umlagert mit dem geschwärzten Mohr. Bewunderung erregte der Festwagen der Buchenauer Gärtnerei mit einigen schmucken Gärtnerinnen, welcher unter einer mit großer Blumenpracht geschmückten Laube saßen. Originell war die Reklame einer Gießener Tabakfirma, welche eine von 4 Tabakspinnerinnen getragene Riesenzigarre im Zuge führte, daneben einen Riesenpriem mit der unumgänglichen Schachtel Zigaretten. — Von weit her waren die Krieger teilweise gekommen. Man sah Abordnungen aus Kassel und Frankfurt mit ihren Fahnen. Der Kreiskriegerverband Wittgenstein und Frankenberg war sehr stark vertreten. Man konnte überhaupt wieder konstatieren, daß der Zug ins Hessische aus unserem Wittgensteinerlande viel stärker ist, wie umgekehrt, und kann es wohl als ausgeschlossen bezeichnen, daß sich jemals ein ähnlicher Menschenstrom bei ähnlicher Gelegenheit herauf nach uns ergießen würde. — Der verhältnismäßig große Biedenkopfer Festplatz vermochte eine derartige Menschenmasse nicht zu fassen. Die Wirtschaften waren diesem Ansturm bei weitem nicht gewachsen. Alle Plätze sind im Augenblick belegt. So zerstreuten sich viele wieder in die städt. Hotels, besonders in diejenigen mit Garten-Anlagen, wie Kramers Berggarten und Tannhäuser, von denen sich ja ein selten schöner Anblick bietet. Den Feiernden auf der Festwiese wird zum großen Teil die Nacht zu kurz geworden sein. Jedenfalls hat wohl jeder fremde Besucher das alte Biedenkopf vollauf befriedigt verlassen und nur schöne Erinnerungen mit nach Hause genommen.

Vor einer Honigmißernte. Eine Honigmißernte wird in diesem Jahre festgestellt. Das Regenwetter der letzten Wochen hat die Bienen am Flug gehindert, und sie konnten keinen Nektar sammeln. Sie mußten gefüttert werden, um nicht Hungers zu sterben. Aber auch das Brutgeschäft stockte. Die älteren Bienen sind abgestorben und Nachwuchs, der sich bei eintretendem guten Wetter betätigen könnte, ist nicht vorhanden. Besonders schlecht steht es in der Rhön, dort sind die Bestände vieler Stöcke verhungert.

Die Kornrade als Giftpflanze. Mit die schönste Zierde des sommerlichen Kornfeldes ist die Blüte der Kornrade. Der Landmann ist jedoch nicht so entzückt über diese Pflanze wie der Naturfreund. Er weiß, daß die Kornrade nicht nur ein lästiges Unkraut ist, sondern auch eine gefährliche Giftpflanze. Ihre Samen enthalten einen Stoff, der, in größeren Mengen eingenommen, sowohl bei Menschen wie bei den meisten Haustieren schwere Gesundheitsstörungen bewirkt und selbst den Tod herbeiführen kann. Von den Tieren scheint nur das Schwein gegen das Radegift immun zu sein. Die Krankheitserscheinungen bestehen in einer starken Reizung der Schleimhäute, des Verdauungskanals und der oberen Luftwege, wozu Blutüberfüllung im Gehirn und in den Nieren und Auftreibung des Leibes sich gesellen.

Falsche Fünfrentenmarkscheine. In letzter Zeit sind in Bayern, Sachsen, Thüringen, Hannover, Westfalen, dem Rheinland und neuerdings auch in Mannheim falsche Fünfrentenmarkscheine der Fälschungsklasse 77 aufgetaucht, welche an nachstehenden Merkmalen leicht als Fälschung zu erkennen sind: Mangelhafte Nachbildung, dünnes, lappiges Papier, Wasserzeichen und Fasern fehlen, der Unterdruck weicht in Farbe und Muster von dem der echten Scheine stark ab. Die Beschriftung ist unsauber und zum Teil unleserlich. Die Nummernbezeichnung ist, soweit sie nicht fehlt, plump; auch die Rückseite ist in Farbe, Zeichnung und Beschriftung äußerst mangelhaft.

Beim Holderstrauch.

Jetzt blüht überall in Deutschland der Holunder. Die weiß-grünen Blütendolden, die betäubenden Duft verbreiten, bilden tagsüber das Paradies der Bienen, die den Holunderstrauch, den Holderstrauch, umsummen. In vielen Gegenden wird der Holunder Flieder genannt. Man braut aus ihm jenen „Fliedertee" gegen Fieber, bei dessen Namensnennung alle rechtschaffenen Weintrinker schon gelindes Gruseln bekommen. Es wird berichtet, daß früher Fieberkranke Holunderzweige in die Erde steckten, um das Fieber auf den zu übertragen, der den Zweig anrührte oder mitnahm. Aus diesem Brauch erklärt sich auch der alte deutsche Volksspruch: Ragt aus der Erde ein Holderzweig, drücke dich schleunigst aus seinem Bereich. Weil es sonst, so lehrt der Aberglaube, leicht passieren könnte, daß man das Fieber anderer Leute bekäme.

Auch im deutschen Volksliede und in der Volksdichtung spielt der Holunderbusch eine große Rolle. Durch Kleists Kätchen von Heilbronn wurde z. B. der Holderstrauch auf der Strahlenburg bei Schriesheim an der Bergstraße weltberühmt. Dieser Strauch, der sich im Laufe der Jahrzehnte zu einem starken Baum entwickelt hatte, wurde übrigens kürzlich abgesägt, weil der Stamm völlig vermorscht war und eine Gefahr für die Besucher der Burgruine bildete.

Wer kennt nicht die Volkslieder, in denen der Holderstrauch als Schicksalsbaum eine große Rolle spielt? „Am Holderstrauch, am Holderstrauch, wir saßen Hand in Hand, wir waren in der Maienzeit die Glücklichsten im Land . . ."

Der Holunder gehört zur Pflanzengruppe der Sambucus. Er wächst in Deutschland vielfach wild oder als Ziersträuch in den Gärten. Die Blüten des sogen. schwarzen Holunders sind, wie schon kurz gesagt, heilkräftig. Man braut aus ihnen den Fliedertee gegen Fieber und allerlei sonstige Beschwerden. Auch das Mark und das Schnitzholz des schwarzen Flieders wird zu Heilzwecken verwendet. Der Zwergholunder oder Attich ist giftig und kommt auch seltener vor. Im Herbst bilden sich dann an den Holunderbüschen die großen schwarzen Beerendolden. Die Beeren des schwarzen Holunders kann man zu einem wohlschmeckenden Mus verarbeiten, das als Brotaufstrich wegen der eigenartigen Süßigkeit von den Kindern besonders gern gegessen wird. Diese Fliedermarmelade ist billig und obendrein noch sehr gesund.

Die kühnste Bahnanlage der Welt.

Die Seilschwebebahn auf die Zugspitze.

Der schon lange gehegte Plan, auf den höchsten Berg Deutschlands eine Bahn zu bauen, ist nach langen und schwierigen Verhandlungen im vergangenen Jahre zur Wirklichkeit geworden. Die Bahn führt von der österreichischen Seite auf den Berggipfel und wird in Kürze dem Verkehr übergeben werden. Auf Grund einer Vorbesichtigung gibt die „München-Augsburger Abendzeitung" folgende Zahlen an, die ein Bild von der Anlage geben.

Die Seilschwebebahn hat einen Höhenunterschied von 1581 Meter zu überwinden. Die schiefe Länge der Bahn beträgt 3380 Meter, die horizontale Länge 2975 Meter. Von der Talstation bis zur Bergstation Zugspitze sind

sechs Stützen in die Felswände eingebaut,

die mit ihrer Höhe bis zu 31 Meter wie gigantische Türme sich emporrecken. Das technische Wunder der Zugspitzbahn ist in dem sogenannten Tragseil zu erblicken, das aus einem Stück besteht, eine Länge von 3500 Meter hat und 3500 Kg. schwer ist. Dieses Tragseil hat eine Tragfähigkeit bis zu 176 000 Kg., so daß eine

zehnfache Sicherheit

zumindestens geboten ist. Die Kabinen haben Platz für 19 Personen, und da die Fahrt bis zur Bergspitze etwa 19 bis 20 Minuten dauern wird, ist pro Stunde ein dreimaliger Wagenverkehr möglich. Die Baukosten betragen 2,5 Millionen Schilling, die von reichsdeutschen und österreichischen Interessenten aufgebracht wurden. Die Kosten der Hin- und Rückfahrt sind auf 15 Schilling (9 RM.), für Berg- oder Talfahrt allein auf je 10 Schilling (6 RM.) veranschlagt.

Vermischtes.

□ **Die Entwicklung der Milchwirtschaft.** Auf dem Deutschen Ingenieurtag in Hamburg behandelte Professor Dr. Lichtenberger, der Leiter des Instituts für Maschinenwesen der preußischen Versuchs- und Forschungsanstalt für Milchwirtschaft in Kiel, die Entwicklung der im Lichte neuester Ernährungsforschung besonders wichtigen Milchwirtschaft. Die für die Milcherzeugung völlig spezialisierten Betriebe seien in den Vereinigten Staaten mit allen Mitteln neuzeitlicher Technik versehen. Transport und die Verarbeitung der Milch seien hervorragend organisiert. Die amerikanischen Milchprodukte kämen als wahre Genußmittel auf den Tisch des Verbrauchers! Hierin liege das Geheimnis des ungeheuren Milchverbrauches in den Vereinigten Staaten, während unser Milchüberfluß unverkäuflich bleibe und wir für Unsummen hochwertige Milchprodukte aus dem Auslande einführen. Die Provinz Schleswig-Holstein habe durch ihre vom Forschungsinstitut für Milchwirtschaft stark beeinflußten Maßnahmen zur Verbesserung ihrer Milchprodukte hinsichtlich guter Einheitlichkeit und Verpackung bereits den Erfolg erzielt, daß schleswig-holsteinische Markenbutter über der dänischen Butter notiere. Mit einer Feier im Uhlenhorster Fährhaus fand die diesjährige Tagung ihren Abschluß.

Die Wissenschaft im Dienste des Mordes.

Noch in jedem Krieg hat man die Erfahrung gemacht, daß jeder Fortschritt in der Technik der Angriffswaffen auf der einen Seite einen entsprechenden Fortschritt der Verteidigungswaffen auf der Seite des Gegners zur Folge hat. Nicht anders verhält es sich in dem Krieg, den die Gesellschaft gezwungen ist, gegen das Verbrechertum zu führen. Waffen, deren sich die Verbrecher bedienen, entwickeln sich allerdings langsamer als die der Verteidigung dienenden Vorrichtungen und Methoden der Detektive und sonstigen Organe der Kriminalpolizei. Aber sie entwickeln sich immerhin schnell genug, und es wird daher immer schwieriger, dafür zu sorgen, daß die Ueberlegenheit der Abwehr erhalten bleibt.

Es ist noch nicht lange her, daß sich in Chicago ein Fall ereignet hat, in dem ein verbrecherischer Erbschleicher Typhusbazillen als Mordwaffe verwendete, um einen jungen Millionär aus dem Wege zu räumen. Die Vermutung kann nicht von der Hand gewiesen werden, daß solche Fälle sich in größerer Zahl ereignen als man denkt, ohne daß es gelingt, ihre verbrecherischen Urheber zur Rechenschaft zu ziehen, da die beklagenswerten Opfer das Bild eines normalen Krankheitsverlaufes zeigen.

Der klassische Ahnherr dieser hinterlistigen Mordmethode lebte, wie in diesem Zusammhang hervorgehoben zu werden verdient, vor reichlich 2000 Jahren. Es war ein chinesischer Kaiser, der den Wunsch hatte, einen seiner Minister, der ihm zu mächtig und populär geworden war, in unauffälliger Weise zu beseitigen. Der gekrönte Mordbube verfügte zwar noch nicht über eine moderne Bazillenkultur, denn die Wissenschaft hielt damals noch nicht so weit, er erreichte aber gleichwohl sein Ziel, indem er den verhaßten Minister gelegentlich zu Gast bat und ihn in einem Bett schlafen ließ, das kurz zuvor ein Aussätziger benützt hatte.

Als nächsten Kriminalfall, bei dem eine in verbrecherischer Weise herbeigeführte Ansteckung eine Rolle spielte, verzeichnet die Kriminalgeschichte erst wieder im Jahre 1911 den eines gewissen Lacey O'Brien in Petersburg. Dieser, ein in Rußland geborener Abenteurer irischer Abstammung, war mit einem jungen Mädchen aus einer angesehenen und wohlhabenden Familie verlobt. Der Bruder des Mädchens, der ihn durchschaute, setzte der Verbindung aber heftigen Widerstand entgegen. Um ihn aus dem Wege zu räumen, bestach O'Brien einen Arzt, der den jungen Mann unter dem Vorwand einer Schutzimpfung gegen Blattern mit Cholera- und Diphtherie-Bazillen infizierte.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

Das Fußball-Länderspiel Deutschland—Schweden, das gestern in Nürnberg stattfand, endete unentschieden 3:3. Bei Halbzeit stand das Spiel 3:2 für Deutschland.

Ein neues Treffen der Gegner aus der Deutschen Fußballmeisterschaft.

Hertha B. S. C. Berlin hat am 26. Juni die Spielvereinigung Fürth, die ihn im Schlußspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft im Frankfurter Stadion mit 4:1 geschlagen hat, in einem Gesellschaftsspiel zum Gegner. Dem Spiel wird in den Fußballkreisen ganz Deutschlands größtes Interesse entgegengebracht werden.

Moskau—Berlin in acht Stunden.

Der Flieger Lange, der bei der Luft-Hansa die Strecke Berlin bis Königsberg befliegt, flog von Königsberg nach Danzig, obwohl das Wetter außerordentlich ungünstig war, in 40 Minuten, von Danzig nach Berlin in zwei Stunden fünf Minuten. Es gelang so, die aus Moskau kommenden Passagiere und die Post in acht Stunden an ihr Ziel zu bringen. Die gesamte in Moskau aufgegebene Luftpost konnte noch am gleichen Tage den Adressaten in Berlin zugestellt werden.

Nachruf!

Infolge Verletzung beim Fußballspielen starb am 16. Juni der Bauhilfsarbeiter

Eduard Fräbel

aus Leimstruth.

Er war uns durch seinen einfach-schlichten Charakter stets ein angenehmer Arbeiter und Arbeitskollege, dessen Andenken wir immer in Ehren halten werden.

Erndtebrück, den 19. Juni 1926.

Fa. C. Bender, Baugeschäft.

Die Arbeiter der Firma C. Bender, Baugeschäft.

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer

Silbernen Hochzeit

sagen wir auf diesem Wege Allen unseren herzlichsten Dank.

Schreiner August Achenbach und Frau.

Banfe, den 21. Juni 1926.

Kleidung für Herren u. Knaben

mit dieser Marke



bürgt für bestes Tragen und ist in bezug auf Sitz erstklassig und im Preise mäßig.



W. Grübener & Cie

Vormwald, Hilchenbach.

Ausführung von Reparaturen u.

Lieferung sämtlicher Ersatzteile.

Badeanstalt Laasphe.

Badezeit bis 15. September 1926.

vormittags:	9—11	Uhr	für Volksschüler
„	11—1	„	„ Familienbad
nachmittags:	1—2	„	Pause
„	2—3	„	für Schüler (Knaben)
„	3—5	„	„ Frauen und Mädchen
„	5—8	„	„ Männer und Knaben
Sonntags von	9—1	„	„ Familienbad.

Die Badepreise betragen:

a. Einzelbäder:

1. Erwachsene, Einheimische . .	0,20	Mk.
2. Schüler	0,10	„
3. Erwachsene, Auswärtige . . .	0,30	„

b. Dutzendkarten:

1. Auswärtige	3,00	Mk.
2. Einheimische	2,00	„
3. Schüler	1,00	„

c. Monatskarten:

1. Auswärtige	6,00	Mk.
2. Einheimische	4.00	„
3. Schüler	2,00	„

Die Verleihgebühren betragen:

Für 1 Badehose	0,10	Mk.
„ 1 Handtuch	0,10	„
„ 1 Badeanzug	0,20	„

Die Aufbewahrungsgebühren betragen:

Für 1 Badehose und Handtuch .	1,00	Mk.
„ 1 Badeanzug u. Bademantel	2,00	„

Für das Familienbad wird Badeanzug vorgeschrieben.

Laasphe, den 28. Mai 1926.

Der Bürgermeister: Pränger.

Lassen Sie es

sich immer wieder sagen:
1tens: eine gute Bohnenkaffeesorte,
2tens: als Zusatz Voelcker-Cichorie,
dann befriedigt Ihr Kaffeegetränk hinsichtlich Geschmack und Farbe!

Ueberall erhältlich.

Bücherabschlüsse, Bilanzen,
Neueinrichtung von Buchführungen

nach jedem gewünschten System durch

Dr. Rock, Steuerberater in Biedenkopf.

Uebernahme von Buchführungsarbeiten auch im Abonnement.

Offeriere laufend

Magernuß 2
Anthracitnuß 2 u. 3
Vollbriketts
Eiformbriketts
Brechkoks 1, 2, 3,
Unionbriketts

in Fuhren und Waggonladungen franko Haus.

Heinrich Löber,

Tel. 12 **Laasphe** Tel. 12.

Eiermanns

COLOD

das einzige seit 35 Jahren millionenfach bewährte Mittel gegen

Hühneraugen

Hornhaut und Warzen.

Kein Pflaster.

Erhältlich bei

Aug. Wehn, Friseur,

Laasphe.

Brille

in der Friedrichstraße gefund. Abzuholen in der Geschäftsstelle der Wittgenst. Ztg.

„Flottsauber"

Reinigungsmittel für Linoleum-Böden, Läufer, Teppiche usw. Dasselbe entfernt mit leichter Mühe allen durch öfteres Bohnern angesetzten Schmutz, macht das Linoleum wie neu.

Ferner empfehle bekannte Marken in **Bohnerwachs, Bernstein-Fußbodenlack, Möbelauffrischungspolitur** sowie alle anderen **streichfertigen Lacke und Farben.**

C. Kämmereit,

Laasphe.

Für Geschäftshaushalt in Weidenau-Sieg wird zum 1. August ein in allen Hausarbeiten erfahrenes, kinderliebes und tüchtiges

Mädchen

gesucht. Kenntnisse im Kochen erwünscht. Lohn nach Uebereinkunft. Angebote unter Chiffre **H. R. 119** an die Geschäftsstelle.

Tankstelle

Westfälischer Hof, Laasphe.

Telephon: Nr. 175.

Benzin
Motogen
Olexin
Benzol
Oele

zu billigsten Tagespreisen.

Hotel Westfälischer Hof
Paul Fuchs.



Zu haben im Buch- und Zeitungshandel, sowie in allen Bahnhofskiosken. Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35—41.

COLOP

farbiges Carbolineum

ist und bleibt das beste Anstreichmittel für äußere Anstriche. In allen Farben zu haben bei dem Vertreter

Max Kubitzsch

Maler- und Anstreichergeschäft,
Laasphe, Bahnhofstr. 40.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Soeben erscheint
In siebenter, neubearbeiteter Auflage:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 160000 Artikel auf 20000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, fast 800 z. T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen

Band I u. II kostet je 30 Mark, Band III 33 Mark

Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen

Der Deutsche Rundfunk

die größte Funkzeitschrift, bringt alle Programme und großen Unterhaltungs- und Bastlerteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Abonnementsbestellung bei jedem Briefträger

Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin N 24